

Gottesdienst am Drittlezten Sonntag des Kirchenjahres

8. November 2020 in Elliehausen, 18.30 Uhr

Liturgin/Predigerin: Claudia Schoubye, Lektor: Carl-Thomas Blessin; Küsterin: Tanja Boese, Musik: Angelika Bunzendahl-Böttcher, Renate Rothenbusch, Ditmar Wiederhold

Musik: Largo aus der Sonate F-Dur für Altblockflöte, Oboe und Basso Continuo v. G. Ph. Telemann

Begrüßung

Ich begrüße Sie und Euch ganz herzlich zum Gottesdienst am Drittlezten Sonntag des Kirchenjahres.

Von heute bis zum 18. November läuft die Ökumenischen Friedensdekade 2020, die unter dem Motto steht: Umkehr zum Frieden.

Aus diesem Grund feiern wir heute einen Friedens-Gottesdienst.

Passend dazu ist auch der Wochenspruch. Er steht bei Matthäus 5, Vers 9:

"Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen."

Und so feiern wir diesen Gottesdienst im Namen Gottes,

des Vaters, der die Treue und Güte selbst ist,

des Sohnes, seine Liebe überwindet alles

und des Heiligen Geistes,

Kraft, die uns bewegt und antreibt.

Amen

Lied: Sonne der Gerechtigkeit EG 262, 1,2,5+6

1) Sonne der Gerechtigkeit,

gehe auf zu unsrer Zeit;

brich in Deiner Kirche an,

daß die Welt es sehen kann.

Erbarm Dich, Herr.

2) Weck die tote Christenheit

aus dem Schlaf der Sicherheit,

daß sie Deine Stimme hört,

sich zu Deinem Wort bekehrt.

Erbarm Dich, Herr.

5) Gib den Boten Kraft und Mut,

Glauben, Hoffnung, Liebesglut,

laß Du reiche Frucht aufgehen,

wo sie unter Tränen säen.

Erbarm Dich, Herr.

6) Laß uns Deine Herrlichkeit

sehen auch in dieser Zeit

und mit unsrer kleinen Kraft

üben gute Ritterschaft.

Erbarm Dich, Herr.

Psalm- Meditation zu Psalm 85, 9-14

1. Könnte ich doch hören,

was Gott der HERR redet,

dass er Frieden zusagte seinem Volk und seinen Heiligen,

auf dass sie nicht in Torheit geraten.

A: Taube Ohren. Wir haben taube Ohren oder wollen wir nicht hören?

Hören wir denn nicht das Weinen der Menschen in den Krisengebieten?

Hören wir denn nicht die Worte, die verletzen, kränken und Angst machen?

2. Doch ist ja seine Hilfe nahe denen, die ihn fürchten,

dass in unserm Lande Ehre wohne;

B: Hilfe, ja Hilfe ist nötig, wo kein Gespräch mehr funktioniert.

Wo Sprachlosigkeit zu Gewalt wird.

Gott steh uns bei!

3. dass Güte und Treue einander begegnen,

Gerechtigkeit und Friede sich küssen;

C: Gott, Du beschenkst uns mit deiner Gnade und Barmherzigkeit, obwohl wir sie gar nicht verdienen.

Tief in unseren Herzen sehnen wir uns nach Frieden und Gerechtigkeit, doch wie soll das gehen?

4. dass Treue auf der Erde wachse

und Gerechtigkeit vom Himmel schaue;

D: Diese Sehnsucht brennt in unseren Herzen, Gott.

Hilf uns, hier auf Erden, Werkzeuge deines Friedens zu werden.

5. dass uns auch der HERR Gutes tue

und unser Land seine Frucht gebe;

E: Mit deiner Hilfe, Gott, nur mit deiner Hilfe kann es gelingen- hier auf Erden.

Im Kleinen, wie im Großen. In Familien und unter den Völkern.

6. dass Gerechtigkeit vor ihm her gehe

und seinen Schritten folge.

F: Aller Anfang ist schwer. Aber nur wer anfängt, kann auch etwas verändern.

Schenke uns den Mut zum ersten Schritt.

Schenke uns den Mut, Gott, Hände zu reichen und Brücken zu bauen.

Das bitten wir im Namen Jesu Christi.

Alle: Amen.

Musik- Grave aus der Triosonate G-Moll von Johann Joachim Quantz

Kyrie und Gloria

Wir sprechen gemeinsam:

Alle: Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist.

L: Lasst uns anrufen den Herrn, unsern Gott,
der uns Hilfe zugesagt hat, in allen unseren
Nöten.

Alle: Herr, erbarme Dich.

L: Herr, vor Dir bekennen wir
unsere Ungerechtigkeiten,
das Schweigen, wo Reden wichtig gewesen wäre,
das Wegsehen, wo handeln erforderlich gewesen wäre.
Miteinander rufen wir:

Alle: Herr, erbarme Dich.

L: Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber
und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu
und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.

Alle: Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Fried. Den Menschen ein Wohlgefallen.

L: Wir beten:

Barmherziger Gott, wir sehnen uns danach, dass du Recht schaffst
in unserer Welt, deren Ungerechtigkeit zum Himmel schreit.
Wir sehnen uns nach Gerechtigkeit, die nicht auf Kosten anderer zustande kommt;
nach einem Zusammenleben in Frieden und Freiheit.
Wir bitten dich: Zeige uns, dass du zu deiner Schöpfung stehst,
und mach uns zu lebendigen Zeichen deines Friedens.

Amen

Lied: EG 612 „Herr, gib mir Mut zum Brücken bauen“

1. Herr gib mir Mut zum Brücken bauen,

Gib mir den Mut zum ersten Schritt,

Lass mich auf deine Brücken trauen,

Und wenn ich gehe gehst du mit!

2. Ich möchte gerne Brücken bauen,

Wo alle tiefe Gräben sehn,

Ich möchte über Zäune schauen und über hohe Mauern gehn.

3. Ich möchte gerne Hände reichen,
Wo jemand harte Fäuste ballt,
Ich suche unablässig Zeichen,
Des Friedens zwischen Jung und Alt..

4. Ich möchte nicht zum Mond gelangen,
Jedoch zu meines Feindes Tür,
Ich möchte keinen Streit anfangen,
Ob Friede wird das liegt bei mir.

Lesung: Evangelium (Römer 12, 9-20)

Die Liebe sei ohne Falsch. Hasst das Böse, hängt dem Guten an.

Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor.

Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn.

Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet.

Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft.

Segnet, die euch verfolgen; segnet, und verflucht sie nicht.

Freut euch mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden.

Seid eines Sinnes untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch zu den niedrigen. Haltet euch nicht selbst für klug.

Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann.

Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.

Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben: »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.«

Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, so gib ihm zu essen; dürstet ihn, so gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln«

Glaubensbekenntnis

Auf die Worte der Heiligen Schrift antworten wir mit dem Glaubensbekenntnis. Heute in der Fassung der ökumenischen Weltversammlung der Christen 1990:

Ich glaube an Gott, der die Liebe ist,
und der die Erde allen Menschen geschenkt hat.

Ich glaube nicht an das Recht des Stärkeren, an die Stärke der Waffen,
an die Macht der Unterdrückung.

Ich glaube an Jesus Christus, der gekommen ist, uns zu heilen,
und der uns aus allen tödlichen Abhängigkeiten befreit.

Ich glaube nicht, dass Kriege unvermeidlich sind, dass Friede unerreichbar ist.

Ich glaube an die Gemeinschaft der Heiligen,
die Kirche, die berufen ist, im Dienst aller Menschen zu stehen.

Ich glaube nicht, dass Leiden umsonst sein muss,
dass Gott die Zerstörung der Erde gewollt hat.

Ich glaube, dass Gott für die Welt eine Ordnung will,
die auf Gerechtigkeit und Liebe gründet,
und dass alle Männer und Frauen gleichberechtigte Menschen sind.

Ich glaube an Gottes Verheißung eines neuen Himmels und einer neuen Erde,
wo Gerechtigkeit und Frieden sich küssen,
an die Liebe mit offenen Händen, an den Frieden auf Erden.

Amen

Kanon „Da pacem, domine,“

Predigt zu Hesekiel 18,32:

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

Frieden.

Jeder will ihn, aber er scheint schwer zu bekommen. Doch wie kostbar er ist, bemerkt man erst, wenn man ihn verloren hat.

Frieden

Wie bei kaum einem anderen Wort schwingen hier ganz viele Emotionen mit.

Ich spüre neben Angst, Trauer und Wut aufgrund unserer an vielen Stellen unfriedlichen Welt vor allem Sehnsucht und Hoffnung. So ist es doch ein gutes Signal, dass der Friedensnobelpreis in diesem Jahr an das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen geht.

Im Göttinger Tageblatt vom 20. Oktober berichtete der Göttinger Jonas Lossau von seiner Arbeit dort gegen den Hunger. Derzeit im Südsudan eingesetzt, gehört es zu seinen Aufgaben rund 400.000 Menschen in 51 Orten mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Der jahrzehntelange Bürgerkrieg für die Unabhängigkeit des Süd-Sudan, sowie Naturkatastrophen – Dürre und Überschwemmungen – haben zu immer neuen Hungersnöten geführt. Die ganz direkte Hilfe des Welternährungsprogramms lindert unmittelbare Not und sichert das Überleben. Der Zusammenhang zwischen Krieg und Hunger, sowie Frieden und Wohlstand wird hier elementar spürbar.

„*Kehret um und ihr werdet leben*“, so lautet das Bibelwort der Friedensdekade und steht bei Hesekiel 18, Vers 32. Auf den ersten Blick scheint alles klar: Umkehren. Weg vom Kriegsgeschehen hin zum Frieden und damit hin zum Leben. Wo Frieden ist, ist keine Gewalt, kein Hunger. Da ist gutes Leben. Aber ganz so einfach ist das nicht. Frieden ist nicht nur und automatisch das Gegenteil von Krieg. Frieden braucht es im Großen- zwischen Völkern und Nationen, aber auch im Kleinen – am Arbeitsplatz und den Familien. Zu Frieden gehört auch die Waffenruhe. Aber Frieden ist vor allem ein heilsamer Zustand der Ruhe. Zufriedenheit, Akzeptanz und Toleranz, sowie Liebe und Geborgenheit sind Bestandteile dessen, was heute unter Frieden im Allgemeinen verstanden wird. Im christlichen Sinn bedeutet Frieden vor allem das Geborgensein bei Gott. Durch Jesus Christus haben wir erfahren dürfen, was Frieden stiften bedeutet. Sein Leben und Sterben steht für den neuen Bund mit Gott, für die Vergebung unserer Sünden und für den Frieden untereinander und mit Gott. Doch davon weiß der Prophet Hesekiel nichts. Hesekiel lebte und predigte im 6. Jahrhundert vor Christus, und zwar zur Zeit der babylonischen Fremdherrschaft in Israel. Sein Leben war geprägt durch Kriege, Feindschaften unter Familien und Sippen, sowie der Unterdrückung des israelitischen Volkes. Dabei entfernten sich die Israeliten immer mehr von Gott und Hesekiel bekam den Auftrag, den Israeliten ordentlich den Kopf zu waschen, in dem er den Zorn Gottes und die Zerstörung Jerusalems anzukündigen hatte. Hesekiel findet im Namen Gottes deutliche Worte, harte Worte. Sie verkünden Tod und Vergeltung denen, die Gott missachteten und seine Gebote nicht befolgten. Doch das Ende des 18. Kapitels hat versöhnliche Worte: *„Denn ich habe keinen Gefallen am Tod dessen, der sterben müsste, spricht Gott der HERR. Darum bekehrt euch, so werdet ihr leben.“*

Gott streckt die Hand aus zum Frieden. Er bietet Frieden und Versöhnung an denen, die sich wieder dem Glauben zuwenden. Das hat mein Interesse geweckt und ich habe mir das gesamte 18. Kapitel des Prophetenbuches Hesekiel angesehen und es hat mich wirklich sehr erstaunt und begeistert. In diesem Kapitel distanziert sich Gott durch Hesekiel von der Familienschuld. Wir würden es vielleicht mit „Sippenhaft“ übersetzen. Erstaunlich deswegen, weil es zu der damaligen Zeit völlig klar war, dass Schuld und Sünde der Eltern, Folgen für die Kinder und Kindeskindergeneration haben würde. Egal ob schlechte Ernten oder Krankheiten, alles wurde darauf zurückgeführt, dass in dieser Familie gesündigt worden sein musste. »Die Väter haben saure Trauben gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden«, so lautete ein Sprichwort im Lande Israels. (Hes 18,2) Im Namen Gottes weist Hesekiel dies aufs Schärfste zurück. Gott betont, dass alle Menschen zu ihm gehören, aber nur der bestraft wird, und zwar mit dem Tode, der gesündigt hat. Und dann reicht Gott uns die Hand. Er will statt zu strafen, uns zum Leben führen. Was für eine Botschaft!

Eine Botschaft, die bis heute für uns alle unglaublich wichtig und unglaublich befreiend ist. Dieser Zuspruch Gottes ist eine große Entlastung. Sie ermöglicht Frieden dort, wo es bisher nicht möglich war. Ich bin nicht verantwortlich für die Fehler meiner Vorfahren und werde dafür auch nicht mehr bestraft. Ebenso wird auch der Vater/ die Mutter nicht zur Verantwortung gezogen, wenn das Kind vom Weg abkommt, straffällig wird, sündigt.

Gott sieht jeden Menschen einzeln an. Das ist Verantwortung und Hoffnung zugleich. Auch wenn Hesekiel im Namen Gottes drastische Folgen anzukündigen hat, bleibt Gott immer gerecht. Er wünscht sich ein neues Bewusstsein zum Glauben und die Umkehr; die Rückkehr zum Glauben, die Rückkehr zum Leben. Wenn die Erkenntnis da ist, ein gottgefälliges Leben führen zu wollen, kann das jederzeit beginnen. Dabei ist es egal wieviel Schuld auf sich geladen wurde, jetzt oder auch Generationen vorher. Umkehr ist jederzeit möglich. Umkehr, wieder hin zu Gott, wieder hin zum Leben. In allen Sätzen ist die Barmherzigkeit Gottes spürbar. Seine Vergebung ist die Handreichung zum Frieden und zum Leben.

Gemeint ist hier beides: Das irdische Leben, das durch Hunger, Krieg und Sklaverei vernichtet wird, aber auch das Leben bei Gott, denn am Tag des Jüngsten Gerichts werden wir uns vor seinem Angesicht seiner Gerechtigkeit unterwerfen müssen.

Und doch ist für mich „*Kehret um und ihr werdet leben*“ eine Friedensbotschaft. Es gab und gibt viel Leid und Unrecht in der Welt. Das soll und muss ich wahrnehmen, auch, wenn ich nur für das verantwortlich bin, was ich selber verursacht habe. Aber da geht es doch los: Es gilt, Fehler einzugestehen, um Vergebung zu bitten und umzukehren, einen Neuanfang zu beginnen. Das betrifft Unfrieden in der Partnerschaft und Familie, in Arbeit und persönlichem

Umfeld, genauso wie unter Ländern und Völkern. Für mich gehört zum Frieden die Vergebung, aber nicht das Vergessen. Vergeben können ist nicht immer einfach. Jeder von uns ist da sicher schon mal an seine Grenzen gestoßen. Aber Vergebung braucht es, um Frieden schließen zu können. Das Leben zeichnet Spuren an unseren Händen und Gesichtern und an unseren Seelen. Diese Spuren können nicht ignoriert oder weggewischt werden. Die Erinnerung ist in unserer Seele eingebrannt.

Eine gute Erinnerungskultur ist die Grundlage, um aus Fehlern der Vergangenheit zu lernen. Im Hinblick auf den morgigen 9. November, dem Gedenktag der Reichspogromnacht, bekommt das noch eine weitere Dimension. Die Generation der Menschen, die den Holocaust erlebt und überlebt haben, wird immer kleiner. Die heutige Generation trägt keine Verantwortung für die Gräueltaten ihrer Väter und Großväter, aber sie trägt Verantwortung dafür, dass sie nicht vergessen werden. Die Erinnerung wach zu halten, um eine Wiederholung zu verhindern.

Wenn ich mich erinnere, was ich bisher für Fehler (große oder kleine) in meinem Leben gemacht habe, macht es mich weich und nachsichtig für Fehler anderer. Wenn ich mir eingestehe, wo und wie ich falsch gehandelt habe, kann ich um Vergebung bitten- bei den betroffenen Menschen und bei Gott. Ich kann damit Raum für Frieden und Versöhnung schaffen. Dadurch können Brücken gebaut werden und Menschen wieder aufeinander zugehen. Es können Hände gereicht werden und ein Neubeginn ist möglich. Gott unterstützt uns dabei, denn er sagt: „Denn ich habe keinen Gefallen am Tod dessen, der sterben müsste, spricht Gott der HERR. Darum bekehrt euch, so werdet ihr leben.“ Leider zeigt die Realität, dass dies nicht immer gelingt. Nach wie vor gibt es Krieg, Streit und Unfriede in unsere Welt, in unserem Alltag. Den wahren Frieden, den gibt es nur bei Gott. Doch auf dem Weg in sein Reich sind wir aufgefordert, unseren Beitrag zum Frieden zu leisten- jeden Tag.

Und es gibt zum Glück immer wieder Beispiele, wo Friede und Versöhnung gelingen. Eine Geschichte, die mich sehr berührt hat- auch im Hinblick auf eine gute Erinnerungskultur, möchte ich Ihnen zum Abschluss vorlesen:

Geschichte einer Versöhnung Hilfe aus Sachsen für Holocaust-Überlebende | arte

In Israel leben viele Holocaust-Überlebende unter der Armutsgrenze. Hilfe kommt ausgerechnet aus dem Land der Täter. Handwerker aus Sachsen besuchen jedes Jahr Israel, um besondere Versöhnungsarbeit zu leisten. Unentgeltlich beheben sie Wasserschäden, streichen Wände oder renovieren die Wohnungen der Holocaust-Überlebenden. Es ist die Geschichte einer ungewöhnlichen Begegnung.

Als die deutschen Handwerker vor seiner Tür stehen, ist Josef Aron erstaunt. Der 85-Jährige ist Holocaust-Überlebender - einer von knapp 200.000, die noch in Israel leben. Über 40.000 leben wie er unterhalb der Armutsgrenze. Große Renovierungsarbeiten kann Josef Aron sich nicht leisten. Doch jetzt sind die Maler, Fliesenleger und Klempner aus Sachsen da, um den Wasserschaden in seiner Wohnung unentgeltlich zu reparieren. Die Handwerker haben zwei Wochen Urlaub genommen, Flug und Unterkunft selbst bezahlt, um jetzt anzupacken. Sie alle eint der Wunsch nach Wiedergutmachung.

Die Idee für dieses Projekt hatte Michael Sawitzki, der in Chemnitz eine Firma für Naturstein führt. Als er vor 15 Jahren zum ersten Mal Israel bereist, ist er fasziniert von dem Land. Doch dass viele der Holocaust-Überlebenden in Armut leben, lässt ihn nicht in Ruhe. Er will helfen und zwar mit dem, was er am besten kann: seinem Handwerk.

In Israel erlebt Michael Sawitzki nun, wie Überlebende nach Jahrzehnten ihr Schweigen brechen. Josef Aron bietet den Handwerkern zunächst Kaffee an. Dann beginnt er zu erzählen, wie er als Siebenjähriger in das Konzentrationslager Bergen-Belsen kam, wie die Wachen ihn bis zum Kriegsende jeden Tag geschlagen und vergewaltigt haben. Auch wenn es ihm schwerfällt, von seinem Martyrium zu erzählen: Josef Aron will, dass seine Geschichte nicht in Vergessenheit gerät.

Die Handwerker treibt nicht nur ihr christlicher Glaube an. Oft kommt die eigene Familiengeschichte dazu und die aktuelle Stimmung in Deutschland. Uwe Schramm ist Dachdeckermeister. Mit Sorge beobachtet er den wachsenden Antisemitismus: „Als Deutscher habe ich eine Verantwortung. Wir können das, was passiert ist, nicht wiedergutmachen. Aber wir können zeigen, dass wir uns verändert haben.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Musik: Affettuoso aus der Triosonate G-Dur von Boismortier

Lied: „Verleih uns Frieden gnädiglich“ - Version Freitöne Nr.190

Verleih uns Frieden gnädiglich,
Herr Gott, Herr Gott, zu unsern Zeiten!
Es ist doch ja kein anderer nicht, kein anderer nicht,
Der für uns könnte streiten,
denn Du unser Gott alleine, denn Du unser Gott alleine.
Halleluja, Kyrie Eleison: Herr Gott, erbarme Dich.
Halleluja, Kyrie Eleison: Herr Gott, erbarme Dich.

Fürbitten

Gott, des Friedens und der Gerechtigkeit!
Alle Menschen sehnen sich nach Frieden.
Aber in so vielen Teilen deiner Welt gibt es Unfrieden.
Sieh doch, was gerade in den USA los ist.

Wo wir selbst dazu beitragen,
dass Angst, Vergeltung und Gewalt Nahrung finden,
bitten wir um Vergebung.
Wirke in uns, dass wir erkennen, was dem Frieden dient.
Lass uns mutiger bekennen, intensiver beten,
fröhlicher glauben und brennender lieben.
Gott, schenke uns einen neuen Anfang
und gib deiner Welt Frieden.
Gemeinsam beten wir:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name;
dein Reich komme,
dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen,
denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.

Lied EG 170 „Komm Herr segne uns“

1. Komm, Herr, segne uns, dass wir uns nicht trennen,
sondern überall uns zu dir bekennen.
Nie sind wir allein, stets sind wir die Deinen.
Lachen oder Weinen wird gesegnet sein.
2. Keiner kann allein Segen sich bewahren.
Weil du reichlich gibst, müssen wir nicht sparen.
Segen kann gedeihn, wo wir alles teilen,
schlimmen Schaden heilen, lieben und verzeihn.
3. Frieden gabst du schon, Frieden muss noch werden,
wie du ihn versprichst uns zum Wohl auf Erden.
Hilf, dass wir ihn tun, wo wir ihn erspähen,
die mit Tränen säen, werden in ihm ruhn.
4. Komm, Herr, segne uns, dass wir uns nicht trennen,
sondern überall uns zu dir bekennen.
Nie sind wir allein, stets sind wir die Deinen.
Lachen oder Weinen wird gesegnet sein

Segen

Geht hin im Frieden des Herrn.

Der HERR segne dich und behüte dich.
Der HERR lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.
Der HERR erhebe sein Angesicht auf Dich
und schenke Dir Frieden.
Amen

Musik: Giga aus der Sonate V von Georg-Friedrich Händel